

Zeitschrift: Divus Thomas
Band: 24 (1946)

Artikel: Einblicke in die Unterrichtsweise des Franz de Vitoria O.P.
Autor: Zimara, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-762244>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einblicke in die Unterrichtsweise des Franz de Vitoria O.P.

Von Dr. C. ZIMARA S. M. B.

Vor vierhundert Jahren, am 12. August 1546, ist Franz de Vitoria gestorben. In ihm darf nicht bloß das katholische Spanien einen seiner begabtesten, vielseitigsten Söhne feiern, der dort als Vorkämpfer einer kraftvollen Entfaltung der theologischen Wissenschaft, Schöpfer eines neuzeitlichen Völkerrechtes, Anwalt der menschlichen Würde gegen koloniale Ausbeutungsgelüste geradezu nationale Bedeutung gewann. Auch außerhalb der Grenzen seines Heimatlandes hat ihm die Geistesgeschichte überhaupt den Ehrenplatz zuerkannt, der großen Anregern und Erneuerern gebührt. Seine Verdienste auf den genannten Gebieten sind, nach fast völliger Vergessenheit¹, heutigentags mehrfach und von kompetenter Seite ans Licht gezogen worden. Um uns hier auf seinen entscheidenden Einfluß innerhalb der Theologie zu beschränken, können wir an das Zeugnis erinnern, das ihm F. Ehrle ausstellte: « Vitoria war es vorzüglich, welcher Salamanca für das 16. Jahrhundert eine Stellung anwies, wie sich deren in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts Paris erfreut hatte; durch ihn wurde es zur Wiege der neuen Scholastik. Die so notwendige fruchtbringende Reform, welche diese neue Aera kennzeichnet, wurde zuerst durch ihn in ausgezeichnetem Maße ins Werk gesetzt ... Francisco de Vitoria gilt mit Recht als *der Vater wie der Salmanticenser Schule, so der neuern Scholastik überhaupt*. Bei ihm findet sich nämlich zuerst deutlich und vollständig jener Fortschritt ausgeprägt, welcher jene Schule und diese Periode der spekulativen Theologie kennzeichnet². » F. Ehrle hat auch aufmerksam gemacht

¹ Vgl. *Grabmann*, Geschichte der katholischen Theologie, S. VII, über seine Ergänzungen zur Darstellung der Geschichte der Theologie in Scheebens Dogmatik: « Auch durch die Geschichte der Theologie der Neuzeit hat ... der Pflug der Forschung seit Scheeben tiefe Furchen gezogen. Es sei bloß auf die Entdeckung der Dominikanerschule von Salamanca — der Name des Franz von Vitoria ist bei Scheeben noch nicht zu finden —, von der die Restauration und das Anbrechen einer neuen Blütezeit der theologischen Scholastik im 16. und 17. Jahrhundert ihren Ausgangspunkt genommen hat, hingewiesen. »

² *F. Ehrle* S. J., Die vaticanischen Handschriften der Salmanticenser Theologen des sechzehnten Jahrhunderts, in *Der Katholik*, 1884, II, S. 495 ff.; S. 497

darauf, wie die Stellungnahme der sonst durchaus kirchlich und päpstlich gesinnten spanischen Bischöfe in den Verhandlungen des Trienter Konzils zur Residenzpflicht usw., seit Ende des Jahres 1562, von Kardinal Paleotti unter anderm dem nachhaltigen theologischen Einfluß Vitorias zugeschrieben wurde¹. Der gemeinte « Fortschritt . . . der spekulativen Theologie », soweit ihn besonders Vitoria einleitet, besteht allerdings gerade in einem erstrebten Ausgleich und Gleichgewicht zwischen spekulativer und positiver Methode sowie zwischen den theoretischen und vorwiegend praktischen Interessen in der Theologie. Die Vorliebe Vitorias galt ja bezeichnenderweise dem Stoff der *Secunda secundae* des Aquinaten.

Wer Vitoria näher gekannt hat, seine Zeitgenossen, zumal aber seine direkten Schüler oder Kollegen zu Salamanca, erblicken seinen Hauptvorzug in der **Lehrgabe**; sie rühmen in ihm den unvergleichlichen Lehrer, dem sie kostbaren Gewinn verdanken. So Melchior Cano (*De locis theologicis*, XII, Einl. und Kap. 5), der Humanist J. Vasseus (*Vaseo*), der Moralist und Kirchenrechtler Navarro Azpilcueta u. a.² Sein Unterricht ist, soweit bisher bekannt, nur in Nachschriften bzw. Zusammenfassungen oder Überarbeitungen auf uns gekommen, die einzelne seiner Hörer gefertigt haben. So für die *Summa sacramentorum Ecclesiae*, die berühmten *Relectiones*, und so für seine Kommentare zur *Summa*

und 505. — Zusammenfassendes über Vitoria s. *F. Stegmüller*, Art. Vitoria in *Buchberger*, *Lexikon für Theologie und Kirche*, X, 657. Freib. i. Br. 1938. Neuestens scheint in Spanien die Ansicht, die Burgos als Geburtsort Vitorias angibt, wieder Oberwasser zu haben (s. *Revue d'histoire ecclésiastique* 1946, 165).

¹ *G. Paleotti*, *Acta concilii Tridentini annis 1562 et 1563 originalia . . . in Conc. Trid. ed. Soc. Goerres., III, Frib. Br. 1931*. Der Bischof von Lugo hatte in seinen Äußerungen über die Jurisdiktionsgewalt der Bischöfe beigefügt: « . . . extat liber F. de Victoria, qui ait exclusis legibus humanis, videlicet si papa tolleret omnes suas constitutiones, quod ex dispositione iuris naturalis et divini potest aliquis verus esse episcopus absque confirmatione papae . . . » In der letzten Redaktion seiner *Acta* hat Paleotti dazu bemerkt, einzelne Konzilsteilnehmer führten die Haltung der Spanier darauf zurück, und zwar « praesertim », daß « authore Francisco de Victoria, ex cuius gymnasio multi qui huc convenere patres olim exsilierunt, haec opinio pridem ab Hispaniarum academiis fuerit apprehensa » (*Conc. Trid. ed. Goerres., III, S. 487 f.*). An anderer Stelle berichtet Paleotti über verschiedene Ansichten, darunter über die spanische so: « *Secunda Hispanorum, authore Francisco de Victoria in suis commentariis, quem illi approbant et magni faciunt* (letzte Red. dafür: qui multorum qui hic adsunt Hispanorum praeceptor fuit et quem mire omnes extollunt), quod episcopi recte possint ab aliis episcopis etiam ignorante papa creari . . . » (*ib. S. 656*).

² Vgl. *Getino*, *El Maestro Fr. Francisco de Vitoria*, Madrid 1930, S. 127 ff.; 421 ff.

theologica. Wie es scheint, kam Vitoria selbst nicht dazu, irgend etwas Eigenes drucken zu lassen oder auch nur auf den Druck hin auszuarbeiten, es seien denn Vorreden zu Werken anderer, die er edierte¹. Bei dieser Sachlage entschloß sich vor wenigen Jahren V. Beltrán de Heredia O. P., die Kommentare Vitorias zur *Secunda secundae* so zu veröffentlichen, wie sie einer seiner Hörer im Kurs von 1534-1537 mit besonders verlässlicher Treue während des Vortrages selbst aufgezeichnet haben soll. Nur für offensichtliche geringfügige Fehler hat der Herausgeber die Lesart einer andern Hs. eingesetzt oder von sich aus die Verbesserung vorgenommen. Soweit wir urteilen können, glauben wir, daß er bei dieser Edition objektiv gute Grundsätze befolgt und sie auch gegen lautgewordene Kritik mit triftigen Argumenten gestützt hat². Was uns

¹ Ebd. S. 297 ff.

² *Francisco de Vitoria* O. P., *Comentarios a la Secunda secundae de Santo Tomás*. Edición preparada por el R. P. Vicente Beltrán de Heredia O. P., Bd. I-IV, Salamanca 1932-34. Die Überschrift des so veröffentlichten Codex lautet: « Sequuntur scholia in Secunda(m) secundae sancti Thomae de Aquino, per reverendum admodum ac sapientissimum magistrum meum, patrem fratrem Franciscum a Victoria, ordinis praedicatorum, qui tantum inter ceteros suae professionis emicat et splendet, quantum inter cetera sol aureus astra; a quo quidem ea adeo, ut testis est Deus, debita cura ac diligentia audivi et litteris mandavi, ut non in parvo pretio a condiscipulis meis, qui a me scripsere, haberentur. Et revera non immerito, utpote quae diversarum materiae moralis quaestionum ad animarum salutem pertinentium emporium refertissimum sunt. Tu igitur, ad cuius manus iste noster labor et libellus pervenerit, ne obsecro eum parvipendas; nam meam tibi adhibeo fidem, quod Salmanticae, in auctione, pluris quam octo aureis venderetur. — Bachalarius Franciscus Triticum. » — Vgl. die Rechtfertigung der Bevorzugung dieser Hs. durch Beltrán de Heredia in der inhaltlich wertvollen *Introducción* zum I. und zum III. Bd. Vom III. Bd. (Traktat *De iustitia*) an wurde zum Vergleich und Beleg der Güte der getroffenen Wahl für manche Abschnitte der Paralleltext einer vatikan. Hs. beigefügt, die Beltrán de Heredia als subjektive Zusammenfassung durch ihren Verfertiger beurteilt. Wir möchten dabei die Möglichkeit nicht bestritten wissen, daß für diese oder jene Stelle eine andere Hs. den genaueren Wortlaut des mündlichen Vortrages aufbewahrt habe als die von Trigo. So z. B. Cod. Ottob. 1015a der Vatik. Bibliothek in einem daraus von F. Ehrle zitierten Passus des Art. 3 der q. 4, wo es heißt: « Quamvis aliqui Neoterici, qui nihil aliud sapiunt, nisi Dialecticam et sophisticam Philosophiam, negent charitatem esse formam virtutum, irridentes nostrum genus philosophandi, tamen nos illorum auctoritatem non tanti facimus sicut christianorum virorum, ut est Ambrosius... » Hier scheint Trigo nämlich zu kürzen: « Neoterici irrident hoc. Almain in *Moralibus* dicit... Errant isti, nec sanctus Thomas solus hoc dicit, sed etiam beatus Ambrosius... » Voraussetzung ist, daß es sich in beiden Hss. um denselben Jahreskurs handelt. Bedenklich scheint uns bei Beltrán de Heredia ein Eingriff in den Text von Trigo wie der I, S. xlv als berechtigt bezeichnete: « Gregorio X. »! Denn vielleicht bezog sich dort « Martino V. » auf das hernach genannte Florentinum, dann wäre es kein so großer Irrtum, wenn schon noch um 20 Jahre.

so geboten wird, verdient jedenfalls ein besonderes Interesse, es geht davon auch ein seltener Reiz aus, weil man hier an der Art der Darbietung wie den Atem eines lebendigen Lehrvortrages zu spüren vermeint. Hätten wir von Vitoria selber über den gleichen Stoff etwa ein Manuskript, das er bewußt auf den Druck hin ausgearbeitet hätte, eines ist sicher: dessen Text würde dem dieser Nachschrift seiner « Vorlesungen » nicht gleichen. Hier ersteht ein Lehrer so vor uns wieder, wie er mündlich dozierte, nicht wie er geschrieben hätte, und auch nicht so, wie er die Nachschrift seines Vortrages gutgeheißen hätte, wäre sie ihm zur Überprüfung vorgelegt worden. Dann hätte er nämlich kleinere Ungenauigkeiten, Vergeßlichkeiten, Gedankensprünge usw. nicht stehen lassen, die dieser Text enthält und von denen gelegentlich nicht auszumachen ist, ob sie dem Gehörten eben entsprechen oder auf Auslassungen und Versehen des Schreibers zurückzuführen sind¹. Es hat sogar den Anschein, daß F. Trigo, der Schreiber, sein Skriptum hernach grundsätzlich nicht mehr korrigierte, sonst wäre an solchen Stellen die Berichtigung bzw. Ergänzung meist leicht gewesen. Seine Arbeit kann ferner nicht den Anspruch erheben, gleichsam einen Kanon, ein sichgleichbleibendes Schema der « Vorlesungen » Vitorias über die Fragen der *Secunda secundae* zu bieten, sondern wir begegnen darin nur dem Kurs der Jahre 1534-37, wo der Meister diesen Teil der *Summa* zum zweitenmal in Salamanca erklärte, nachdem er es schon ein erstesmal in Paris getan hatte, also seiner dritten Behandlung dieses Stoffes. Er trug nie einfach das Frühere wieder vor. Charakteristisch sind dafür seine Worte zu Beginn des Jahreskurses 1539/40: « *Theologia tamen sacra nullum habet terminum, nullam metam, ita ut si quis totam vitam in eius assiduo studio duxerit, non illi pro ipsius satisfecerit dignitati. Ego autem profecto per viginti sex annos vel plures ei pro virili incubui, vix tamen januas eius fuisse ingressum me videor; et si alios centum annos haberem vitae, omnes libentissime in eius studio transigerem. Quod ideo dixerim, ne putetis me eamdem qua hucusque cantilenam recantaturum, et ea quae milies forte dixerim, iterum repetiturum. Non enim hoc est mei ingenii nec instituti. Sed novo sermone, nova diligentia omnia pro viribus explicabo ac si hodierna die primo legere inciperem.* »² War es vielleicht sogar wesentlich diese Einstellung, die ihn abschreckte,

¹ Beispiele gibt Beltrán de Heredia an in der Einleitung zum I. Bd., S. xxxiii f.

² Bei *Getino*, Op. cit., S. 262. « Legere » hat bei Vitoria einen uneigentlichen Sinn. Auch der Artikel aus der *Summa* wurde nicht etwa zuerst gelesen, sondern nur inhaltlich zusammengefaßt.

sich selber gedruckt zu sehen? Die Form, die Wendungen, die eine frische Unmittelbarkeit spiegeln, legen auch Zeugnis dafür ab, daß Vitoria seinen Unterricht nicht als Diktieren im eigentlichen Sinn gestaltete, wenn er schon, wie seine Hörer berichten, gemessen sprach, so daß ein geübter Schreiber gut nachkam. Vitoria sprach in der Aula auf Grund persönlicher schriftlicher Ausarbeitung des Gegenstandes, aber ohne Skriptum und ohne Bücher beim Unterricht selbst, was die damaligen Statuten der Universität Salamanca untersagten. Er trug in der Regel frei vor. Demgemäß stößt man in diesen Kommentaren nur höchst selten auf längere bzw. zahlreiche wörtliche Zitate, die zeitraubendes Memorieren seinerseits erfordert hätten, und für solche können wir annehmen, daß er sie ausnahmsweise doch vorlas oder vorlesen ließ¹. Im allgemeinen referiert Vitoria über die Lehre anderer bloß inhaltlich, nicht wortwörtlich.

Im Folgenden möchten wir ein paar Eigenschaften Vitorias so herausstellen, wie sie in den Zeilen der nunmehr veröffentlichten Nachschrift seines Unterrichtes sich uns darbieten, näherhin solche, die seine Größe gerade als Lehrer beleuchten. Dabei erfolgt unser Nachweis fast allein auf Grund der Darlegungen über die theologischen Tugenden.

I.

Solche, die ihn gekannt haben, rühmen Vitoria unter anderm eine **erstaunliche Belesenheit** nach. Sein ihm freundschaftlich verbundener Kollege zu Salamanca, der Humanist Johannes Vasseus (Vaseo), ein Niederländer aus Brügge, schreibt in der lateinisch abgefaßten « Chronik der Denkwürdigkeiten Spaniens », Vitoria habe über « eine unglaubliche Erudition » verfügt und « schier unendlich viel gelesen » (*de lectura paene infinita*)². M. Cano erklärt, durch seine eigenen Schriften im Grunde

¹ Z. B. De fide q. 11 a. 3 n. 2 (I. Bd., S. 222 f.) ; De caritate q. 33 a. 2 (II. Bd., S. 209 f.). In den Relectiones stammen einzelne solcher Zitate vielleicht aus der schriftlichen Ausarbeitung Vitorias selbst, die den ersten Herausgebern der Relectiones, wie sie bezeugen, noch vorlag, oder wurden aber durch spätere Überarbeitung eingefügt : vgl. De potestate Ecclesiae relectio I., 1. propositio einen längeren Text von Bernhard von Clairvaux (Ausgabe Getino, Madrid 1934, II. Bd., S. 62 f.) ; id., relectio II., Sätze aus Luther, wo es zudem heißt : « verba . . . Lutheri ascribere satius est . . . » (ib. S. 130) ; Relectio de Indis II., Text Deuter. 20 (ib. S. 426).

² Chronica rerum memorabilium Hispaniae, Salamanca 1552, tomus I, cap. 6, p. 585. Das Schlußurteil über Vitoria daselbst lautet : « Illud certe sine scrupulo mihi videor affirmare posse, neminem fuisse multis annis tota Hispania omnium bonarum artium ac totius humanitatis doctiorem. »

das Wissen seines Lehrers Vitoria der Nachwelt zu bezeugen, denn er habe seine Kenntnisse bei diesem erworben, der leider kein Werk herausgegeben habe: « ... ut ad praeceptorem redeam, locorum usum in scholae concertatione praesertim si tractare ille voluisset, gravissime et copiosissime potuisset scribere. Sed quoniam nulla eius ingenii monumenta mandata litteris, nullum *opus eruditionis*, nullum doctrinae munus exstat, nos ad huius rei scribendae operam omne studium curamque convertimus ... *Huius enim clarissimi viri eruditionem memoriae prodimus*, atque ei, etsi nequaquam parem illius ingenio, at pro nostro tamen studio meritam gratiam debitamque referimus. »¹

Ein Studium der vorliegenden Ausgabe der *Secunda secundae* bestätigt bald das obige Zeugnis über Vitorias Belesenheit, schon durch die *auffällig große Zahl von Autoren*, die er für und wider eine Ansicht wenigstens dem Namen nach anführt. Uns bleibt das zunächst sogar unverständlich, warum er so viele illustre und minder illustre Bücherschreiber zitiere. Bis man sich etwas mit dieser seiner Eigenart versöhnt hat in der Erkenntnis, daß er vielfach die Namen doch übersichtlich gruppiert, eine ihnen gemeinsame Meinung klar herausschält und ebenso klar den eigenen Standpunkt bezieht, daß die Häufung von Namen für die Hörer also doch nicht verwirrend wirkte, sondern größtenteils seinem Streben entstammte, jedem sein gutes Recht widerfahren, ihn zu Worte kommen zu lassen, auch den Wissensdurst des Schülers objektiv zu befriedigen, dem Lehrer etwa mißliebige Einwände doch nicht einfach mit Grabeschweigen als erledigt zu betrachten. Ferner, daß er besonders bei kasuistischen Fragen die Namen häuft, wo er so die praktische Verlässlichkeit einer Lösung belegen will, oder auf die Feststellung einer « *doctrina communis* » hinarbeitet. Manche solcher Namen konnte er in den Fällen schon in Summen der Moral und des Kirchenrechtes, Sammelwerken und praktischen Nachschlagewerken des 14. und 15. Jahrhunderts zusammengestellt finden, auf die er oft hinweist. Einzelne Beispiele von Autorenlitaneien, könnte man sagen, mögen diese Eigenart Vitorias zeigen.

Gleich im Art. 1 der 1. *Questio* der *Secunda secundae* begegnen uns außer dem « Autor » kat'exochen Thomas : Aristoteles, Cicero, Vergil, Paulus, Evangelientexte, die Apokalypse, die Humanisten Laurentius Valla, Guillaume Budé und Erasmus, die Kirchenväter und Kirchenschriftsteller Tertullian, Cyprian, Laktanz, Augustinus, die Theologen

¹ De locis theologicis, XII, prooemium. Sperrung im Text von mir.

Petrus Lombardus, Alexander von Hales, Albertus Magnus, Duns Skotus, Durandus, Aureolus, Ockham, Gabriel Biel, Almain, auf kaum 15 Druckseiten. Im Art. 3 daselbst rücken auf, über 13 Druckseiten verteilt : Gregor von Rimini, Johannes Eck (« doctor germanus »), Plato, Sokrates, Seneka, Armandus de Bellovisu († 1340, Verfasser eines Werkes « De declaratione terminorum difficilium »), Paul von Burgos O. P., Matthias Doering O. F. M., Alfons Vargas von Toledo († 1366), die Nominalisten Robert Holkot, Adam Wodeham, Peter d'Ailly, Gabriel Biel, Almain, der Exeget Nikolaus von Lyra († 1340), Petrus Lombardus, Richard von St. Viktor, Alexander von Hales, Duns Skotus, der Okkultist und Skeptiker Cornelius Agrippa von Nettesheim († 1535), von den Kirchenvätern und Kirchenschriftstellern Augustinus, Hieronymus, Ambrosius, Theophylakt, dazu wird eine Fülle von Schriftzitate eingeflochten. Art. 5 der Quaestio 32, über das Gebot der Almosenspendung, hat er es mit einer « gravis et difficilis disputatio inter doctores » zu tun. So zitiert er denn für und wider den sog. Abbas Siculus, Filinus (bzw. Felinus) Sandaeus, den hl. Antonin von Florenz, die Summa Pisana, die Summa Rosella, Alexander von Hales, Gabriel Biel, dazwischen nicht näher gekennzeichnete « quidam » und ungenannte « alii », ferner Petrus de Palude, Richard von Mediavilla, Hadrian VI., Silvester Prierias, die Summa Tabiena, Durandus von St. Pourçain, Almain, empfiehlt zudem noch : « legatis omnes sanctos ut adducit sanctus Thomas in Catena aurea », greift zum Corpus iuris canonici, zu den Etymologien Isidors von Sevilla, läßt ein : « videte Caietanum in opusculo De eleemosyna, ubi diligenter tractat et satis bene hanc materiam », verweist jedoch minder lobend auf dessen Traktat De indulgentiis, nennt später noch den Archidiaconus (= den Kanonisten Guido de Bayso, † 1313) und last not least Petrus von Bergamo (« egregius vir de Bergamo »). Hernach hat ihn aber eine eifrige Lektüre zu weiteren Entdeckungen geführt, die er nicht geringschätzen darf, und so schließt er die Behandlung der Frage mit folgendem Wink ab : « Circa quintum et sextum articulos adhuc videte unum locum sancti Thomae, quem inveni in Quolibetis, quolibeto 8 a. 12, ubi expresse ponit duas conclusiones nostras. Hoc dico, quia aliquibus non potest persuaderi quod ista nostra opinio sit sancti Thomae . . . » Nicht erwähnt haben wir hier die Schrifttexte und die Kirchenväter, welche in der Darlegung jenes einzigen Artikels noch vorkommen, die Vitoria in der Catena aurea fand. Die Ausführungen sind hier sehr eingehend und kasuistisch gehalten, Vitoria erstrebt eine Bekräftigung seiner Aus-

kunft auch durch die Zahl der « Autoritäten », die er auf seiner Seite zeigen darf, begnügt sich aber nicht etwa damit oder mit bloßer Wiederholung der von ihnen vertretenen Gründe, sondern entwickelt selbständige Argumente aus der Sache und dem konkreten Fall. Ähnlich verfährt er an anderen Orten. Erst recht spart er nicht mit Literaturangaben bei einzelnen Artikeln im umfangreichen Traktat *De iustitia*, wo er schlußendlich zuweilen empfiehlt, eine « *media via* » zwischen den einander bekämpfenden Meinungen einzuschlagen. Z. B. q. 62 a. 2: « *sic possumus concordare opinionem Silvestri et aliorum media via incedendo* », oder wieder ebd. a. 6: « *Quaestio ista est gravis et habens graves auctores pro utraque parte. Ideo quid dicendum est? Dico quod media via oportet incedere . . .* » Unter dieser « *media via* » versteht er jeweilige Berücksichtigung der konkreten Umstände eines Falles statt « allgemeingültiger » Antworten.

Vitoria brauchte sich nicht für alles die Autoren selber zusammenzusuchen und zu gruppieren. Vielfach war ihm diesbezüglich bereits vorgearbeitet, z. B. für Schrifttexte und Kirchenväter etwa durch die « *Catena aurea* », auf die er ja, wie wir sahen, selber verweist, dann auch für Scholastiker, für Kanonisten durch die zahlreichen « Summen » praktischer Art besonders aus dem 14., 15. und Beginn des 16. Jahrhunderts, die schon Namen zusammenstellten. Vitoria erklärt es uns selber, daß er da und dort die Gruppen findet. So sagt er einmal: « *Summa Rosella idem tenet, et allegat multos doctores, scil. archiepiscopum Florentinum, Panormitanum, Joannem Andream, Raymundum et Richardum* » (q. 11 a. 3 n. 3). Anderwärts wieder: « *In hanc sententiam sunt Ostiensis, Panormitanus, Innocentius, Hugo et Joannes Andraeas, ut citat Hadrianus* » (q. 63 a. 2). Und q. 67 a. 2 n. 2 fordert er auf: « *Videte Silvestrum in verbo Iudex, 2, qui citat omnes qui tenent quod . . .* »¹. Trotz all der Hinweise wäre es verfehlt, an eine unkontrollierte Übernahme solcher Referenzen durch Vitoria zu glauben. Er schlägt selber die betreffenden Autoren und Stellen nach, wenigstens soweit sie ihm erreichbar sind. Einmal wirft er beispielsweise Silvester Prierias vor, er gebe keine Begründung für seine Antwort, man solle Gefundenes an die Armen verteilen, wenn man den Eigentümer mit bestem Willen nicht ausfindig machen kann; die von ihm angerufenen Rechtsquellen ent-

¹ Ähnliche Einladung, bei Prierias die Namen einzusehen q. 65 a. 1 n. 2. Wiederum q. 78 a. 2 n. 17 die Angabe: « *Silvester, verbo 'Societas', 2, damnat omnino hunc contractum . . . Et haec est communis opinio canonistarum, ut ibi citat . . .* »

hielten nicht, was er für diese Ansicht daraus entnehmen wolle (q. 66 a. 5 n. 4). Die gleiche Überzeugung, daß er die Quellen persönlich nachprüfte, gewinnen wir durch die Beobachtung, wie er zuweilen mehrere Vertreter einer Meinung bei Prierias zitiert finden konnte, deren Lehre aber dann mit Einzelheiten wiedergab, die jener nicht erwähnte, etwa auch ausdrücklich sagt, daß er die betreffenden Autoren eingesehen hat : « *Et ex his quos ego legerim, nullum theologum vidi, qui teneret oppositum, nisi Hadrianum et Rosellam* » (q. 62 a. 1 n. 47). Freilich kommt es auch wieder vor, daß Vitoria nicht alle Autoren selber näher identifizieren und einsehen kann oder mag, die ihm Silvester vorsagt. Dann heißt es schlicht etwa : « *allegat . . . et quemdam Laurentium* »¹.

Die Repertorien, in denen Vitoria gleichsam ein Literaturverzeichnis zu den jeweiligen Themen seines Unterrichtes geboten war, hat er also nachweislich eifrig konsultiert, genau wie heutige Gelehrte sich die

¹ q. 78 a. 2 n. 20. Silvester Prierias bietet die Namen stark abgekürzt (wir wissen allerdings nicht, ob das in allen alten Ausgaben der Fall sei, es steht uns die von Lyon 1520 zur Verfügung). Dort lautet der fragliche Passus : « . . . Nam Jo. An. in d. c. salubriter cum aliquibus alijs dicit quod non lz : . . . et cum eo sentit Anto. de But. Jo. de Lig. et Laur. de Ridol. Sed Pau. de Eleã. Jo. Cal. Pe. de Anch. et Panor. in d. c. Salubriter contrarium tenent . . . » Begreiflicherweise konnte Vitoria die Namen seinen Zuhörern nicht so vortragen, schon die bloße Ergänzung derselben setzte folglich bei ihm anderweitige Kenntnisse oder neue Nachforschung voraus. Bemerkenswert ist seine Wiedergabe : « *Silvester . . . allegat Joannem Andream in cap. Salubriter, de usuris, et Antonium de Butrio et Joannem de Linaris et quemdam Laurentium. Sed in contrarium est Panormitanus in dicto cap., et Petrus Ancharanus et Joannes Calderinus cum communi sententia canonistarum . . .* » Er läßt, wie man sieht, « *Pau. de Eleã.* » aus, vielleicht konnte er ihn nicht identifizieren (wohl = Paulus de Liazaris, † 1356, Kanonist aus der Schule des Johannes Andreae wie J. Calderinus, hier offenbar Paulus de Eleazaris genannt). Absonderlich wäre dennoch, daß Vitoria den vollen Namen des « *quidam Laurentius* » nicht hätte ausfindig machen können, wo doch bei Silvester sehr wenig zu dessen Vollständigkeit fehlt (= Laurentius de Ridolfis, † um 1450, gedruckt Venedig 1472, s. *Hurter*, *Nomenclator* II, 866). Vielleicht handelt es sich um einen Gedächtnisausfall im Vortrag, oder aber darum, daß der Hörer Franz Trigo den Namen nicht ganz verstanden hat ; hat er gar andere ganz fortgelassen, die Vitoria erwähnte ? — « *Joannes de Linaris* » ist nicht Johannes Lindner, wie Beltrán de Heredia ergänzen zu sollen glaubt, sondern der Kanonist Johannes de Lignano, † 1383 (s. *Grabmann*, *Geschichte der katholischen Theologie*, S. 140). Umso unwahrscheinlicher klingt ein « *quemdam Laurentium* » aus Vitorias Mund, wenn man sieht, daß jener mit vielen andern der hier angegebenen Kanonisten z. B. im Prolog des hl. Antonin von Florenz zu seiner moraltheologischen Summa unter vollem Namen « *Laurentius de Ridolfis* » zitiert wird, ebenso wie « *Joannes de Lignano* » und bedenkt, daß Vitoria in Paris das Vorwort zu einer Ausgabe Antonins verfaßt hatte. (Vgl. *Getino*, *El Maestro Fr. Francisco de Vitoria*, S. 310).

Kenntnis der einzusehenden Spezialliteratur aus solchen Werken verschaffen und ergänzen, statt selber nochmals die Sammelarbeit leisten zu wollen, die andre ja schon geleistet haben. Manche jener moral-kasuistischen und kanonistischen Summen des Spätmittelalters und des beginnenden 16. Jahrhunderts waren nach Stichworten alphabetisch disponiert. Vitoria benützt da und dort die sog. Summa Pisana des Dominikaners Bartholomäus von Sanctoconcordio († 1347), die sog. Rosella und Angelica der Franziskaner B. Trovamala und Angelus Carleti de Clavasio aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, die Tabiena des J. Cagnazzo O. P. († 1521). Besonders oft aber dient ihm die sog. Summa Silvestrina seines Mitbruders Silvester Prierias († 1523). Mag er auch sehr oft die Lösungen Silvesters inhaltlich billigen und manchmal ihnen vor denen anderer, spekulativ bedeutenderer Theologen in praktischen Dingen den Vorzug geben, so traut er ihm bezüglich der Auslegung der Quellen für eine bestimmte Ansicht gleichwohl nicht, bis er sie mit eigenen Augen nachgesehen hat. Außer dem oben aus q. 66 a. 5 n. 4 erwähnten nur ein weiteres kennzeichnendes Beispiel: bei der Frage folgender Irregularität wegen unabsichtlicher Tötung nennt er vier Kapitel des Corpus iuris canonici, auf welche die Summa Silvestrina nach ihrer Gepflogenheit ohne Beleg durch Zitation bloß hinweist, um den eigenen Standpunkt zu stützen. Vitoria erklärt: « Sed certe iudicio meo nihil probant illa capitula, precipue in casibus trium primorum capitulorum, quia non ponuntur ibi casus de dante operam rei illicitae. Casus primi capituli est de monachis qui alligaverunt malefactores quosdam repertos in domo sua, qui postea mortui sunt ex illo; vide ibi. Et in cap. 'Tua nos' est casus de monacho qui erat expertus in arte chirurgiae, qui curavit quamdam mulierem a gutturi, sed ipsa sua culpa mortua est, quia scilicet vento se opposuit, mandato monachi spreto. Sed dicitur ibi quod daret operam rei illicitae. Sed iuristae arguunt a contrario sensu sic: scilicet iste monachus dabat operam rei licitae: ergo si non dedisset operam rei licitae sed illicitae, esset irregularis. Sed ego credo quod papa nunquam somniavit quod si aliquis clericus vel monachus rei illicitae operam daret, sine periculo quod inde sequatur homicidium, et sine intentione perpetrandi homicidium et sine peccato homicidii, quod talis esset irregularis. Sed intelligit quod si quis daret operam rei illicitae cum magno periculo homicidii, quod talis esset irregularis. Probatur, quia istae sunt poenae; sed poenae sunt restringendae et favores ampliandi: ergo. Bene scio quod praetor occidens malefactores est irregularis; sed ibi est aliud, scilicet intentio

homicidii » (q. 64 a. 8 n. 6)¹. Bei so selbständigem, kritischem Urteil und doch wieder so ausgesprochenem Streben, die eigenen Entscheidungen durch möglichst zahlreiche andre « Autoritäten » zu bekräftigen, mußten Hinweise unter bloßer Namensangabe, wie Silvester sie bot, für Vitoria nur als neue Anreize zu der « *lectura paene infinita* » wirken, die ihm Vasseus nachrühmt.

Ein aufmerksames Studium der Autoren, die er zur Hand nahm, bezeugt unseres Erachtens auch eine Bemerkung wie die über den Sentenzenkommentar des Gabriel Biel, der an Durchsichtigkeit in Aufbau und Stoffeinteilung der Summa des Aquinaten nachstehe, in der auch ohne alphabetisches Sachverzeichnis der gesuchte Gegenstand relativ leicht zu finden sei: « *Vos non invenietis in Gabriele de liberalitate, nisi sit recursus ad alphabetum. Sanctus Thomas egregie singula colligit in suis materiis* » (prooemium in 2. 2.). Umfassende Belesenheit in der Hoch- und der nominalistischen Spätscholastik setzt ferner eine Erklärung wie etwa diese voraus: « *De hac quaestione celebri videte doctores in 1. Sent. d. 17, et sanctum Thomam . . . hanc opinionem tenet Durandus . . . Scotus . . . Richardus . . . et breviter fuit opinio communis antiquorum. Econtrario omnes moderni tenent quod . . . Ita tenet Gabriel . . . et Almain . . . et breviter omnes moderni tenent, quod . . .* » (q. 24 a. 6 n. 2). *Moderni, schola moderna, via moderna* waren bekanntlich die stehenden Bezeichnungen der Nominalistenschule. Liegt nicht eine Bestätigung detaillierter Literaturkenntnis in einem Hinweis wie folgendem: « *Dubitatur hic . . . circa id quod dicitur, quod cum homo attendit ad unum, perdit attentionem ad aliud, quod videtur sumi ex libris Posteriorum* » (q. 15 a. 3)? Warum für eine so alltägliche Erfahrung, die jeder selber machen kann, Belege aus Aristoteles suchen und anführen wollen, es sei denn, weil sich im Sprechen Vitoria eine Reminiszenz aufdrängt, er habe das in jenem Werk des Stagyriten gelesen?

Das eben Gesagte führt uns auf eine Eigentümlichkeit in Vitorias Lehrvortrag, die uns sowohl die Güte seines Gedächtnisses wie zugleich die Tatsache enthüllt, daß er bei den jeweiligen Fragen nicht etwa bloß vor kurzem in Vorbereitung seines Unterrichtes Gelesenes zitiert, sondern vielfach was er aus früherer Lektüre, die vielleicht um Jahre

¹ Vgl. als Zeugnis seines gewissenhaften Nachprüfens die Worte q. 1 a. 3: « *Idem dicitur . . . cap. 'Si es Didymus', et Augustinus Libro LXXXIII quaestionum, quaestione ex qua sumitur illud capitulum 'Si es Didymus'. Sed ego non invenio in toto Decreto tale capitulum* ». Er ist also im ganzen Corpus iuris canonici auf die Suche nach einem Caput gegangen, das er offenbar bei jemand mit falschen Anfangswörtern zitiert fand. Ein richtiger Bücherwurm!

und Jahre zurücklag, behalten hatte. Nicht selten erklärt er, die Fundstelle einer Ansicht nicht mehr genau angeben zu können. « Item Aristoteles, primo Metaphysicorum, non memini ubi, dicit quod multa falsa sunt probabiliora quibusdam veris » (q. 1 a. 4 n. 5). Oder : « . . . et Hieronymus etiam, non memini ubi, sed scio quod dicat cum aliis . . . » (ib. a. 8 n. 3). Selbst für Thomas schlägt er nicht unmittelbar nach « in Ethicis dicit sanctus Thomas — non memini modo ubi — quod nemesis est laudabilis » (q. 36 a. 2 n. 5). Einmal heißt es gar : « Paulus dicit, non memini ubi : 'Utinam abscindantur qui vos conturbant' » (q. 11 a. 3 n. 2)¹. « Scotus in 4 (non inveni modo locum), idem tenet » ; dieser einzelne momentane Versager bei einem Vortrag ohne Skriptum ist leicht verständlich, wenn der Sprecher im gleichen Satz für zwei andre Autoren die Fundstelle genau behalten hat : « Durandus in 1. d. 17 q. 8 et 9 . . . Richardus in 2. d. 16 » (q. 24 a. 6 n. 2). Ein Beispiel von Unsicherheit über den Autor deutet wohl darauf hin, daß er dies vor längerer Zeit gelesen hatte : « Et quidam doctor, *nescio quis sit, credo quod Richardus*, tractans illud 'Qui crediderit et baptizatus fuerit, salvus erit' (Marc. 16, 16) dicit : Benedictus Deus qui non dixit, qui intellexerit, sed qui crediderit . . . » (q. 8 a. 1 n. 9). Aus Gedächtnisbelastung läßt sich vielleicht auch erklären, daß ein Werk von Richard Fitzralph « Defensorium pacis » (Erinnerung an den Defensor pacis des Marsilius von Padua ?) genannt wird statt « Defensorium curatorum » (q. 62 a. 1 n. 49). In einem Fall möchte man die Unsicherheit eher einem momentanen Mangel an Aufmerksamkeit des Schreibers aufbürden, der die Quaestio nicht gehört hatte, dann aber doch die des Artikels : « sanctus Thomas, prima p., *credo q. 16*, dicit in art. 5, quod . . . » (q. 1 a. 1 n. 6). Wäre es denn nicht leicht gewesen, sich zu vergewissern, ob es stimme ? Müssen wir denken, daß hier gerade wegen dieser Fassung erst recht ein echtes Wort des Lehrers auf uns kam ?

Vitoria war offenbar von einem unverwüstlichen *Optimismus in bezug auf den Nutzen fleißiger und sorgfältiger Lektüre* beseelt. Immer wieder ergehen in seinem Unterricht *Aufforderungen* an die Hörer, dies

¹ Auch ohne zu wissen, ob das vor dem Zitat in Klammer eingefügte « (ad Galatas 5, 12) » vom Schreiber bei der Ausarbeitung ergänzt wurde oder eine Randglosse vielleicht von anderer Hand oder Eintragung der Herausgeber sei, kann man hier mit moralischer Sicherheit sagen, daß « non memini ubi » wirklich von Vitoria im Vortrag stammt und nicht etwa vom Schreiber, der die Fundstelle überhörte oder nicht recht verstand, denn sie wäre nachträglich ja leicht herauszubringen gewesen.

und jenes Buch, diese und jene Stelle *nachzulesen*. Da der erläuterte Artikel von Thomas nicht etwa zuerst gelesen wurde, sondern gleich die Erklärung begann, mahnt er hin und wieder: «Vide litteram». Aber überaus häufig sind zudem die Einladungen, andre Autoren selber zur Hand zu nehmen. Gleich im 1. Art. der *Secunda secundae* heißt es von zwei Texten aus Cicero: «Vide Ciceronem in primo Officiorum et in quarto De republica ... Vide eum in utroque loco.» In diesem Art. heißt es später: «De hoc videte Cajetanum hic et Capreolum in 3.», «de hoc videte egregie Capreolum in 3.» Im dritten Art. ertönt ein «Vide Senecam», für Augustinus «vide illum in illa quaestione 53 et in illo cap. 8 egregie» und «legatis Augustinum lib. 83 quaestionum, q. 53». Es wird da sogar zugemutet «vide Almain in Moralibus, cap. 6 de fide, et Joannem Eckium in libro De praedestinatione, centuria quinta, et communiter doctores, quia ista est solutio communis, et est materia quae communiter circumfertur in scholis». Art. 4 gibt er statt einer Auskunft auf eine Schwierigkeit zunächst bloß die Mahnung, sich bei Aristoteles Rat zu holen: «Respondeo, de hoc in libris Posteriorum.» Für Cajetan macht er da, wohl mit einem etwas boshaften Galgenhumor, den Vorschlag: «Cajetanus hic metaphysicat. Nescio quid dicat. Videte, si libet.» Art. 8 zeigt, daß er Einladungen zum eigenen Nachsehen nicht etwa bloß als Redensarten von ihm verstanden wissen möchte. Denn er sagt: «De ista materia vos potestis videre multa pulchra et egregia in Guilelmo Parisiensi in materia de fide, in tractatu de fide et legibus; quomodo oportet quod articuli fidei enumerentur et debeant in unum redigi. Videte vos etiam Albertum Magnum in d. 25 tertii Sententiarum, ubi movet egregia dubia circa symbolum fidei ... Ego movebo dubia: vos recurretis pro solutionibus ad Albertum Magnum, et videte hic in sancto Thoma.» Wer Freude an hohen Zahlen hätte, käme gewiß auf seine Rechnung, wenn er sich vorher die Mühe nähme genau zu sehen, wie oft Vitoria seine Schüler zum Lesen anzu feuern suchte. Das Schönste ist, daß er darin offenbar Folgsamkeit erwarten konnte, sonst hätte er nicht gesprochen wie jenesmal: «Silvester tractat ista. Videte eum, *si vultis*» (q. 60 a. 6).

In diesen Zusammenhang gehören ferner die Bemerkungen über die Nachteile des Nichtlesens, gelegentlich sarkastisch gemünzt und übertrieben. In bezug auf eine Meinung von Robert Holkot und Peter d'Ailly erklärt er mit einiger Bitterkeit, sie ignorierten die Lehre der Kirchenväter, um frisch und fröhlich ihre eigenen Behauptungen zu verfechten, während die früheren Scholastiker die Väter eben «gelesen» hätten:

« Haec est opinio sancti Thomae ... Ita tenet Alexander de Ales ... et boni patres, qui cum *legerant antiquos*, noluerunt recedere a dictis sanctorum. *Moderni tamen nihil legerant de Augustino*. Sed Alliaco tenet opinionem suam ... et Holcot ... qui dicunt quod Jacob mentitus est, sed quod Deus dispensavit cum eo ; quia secundum istos nihil intrinsece est malum, quia Deus potest dispensare. Utrum ergo Jacob mentitus est ? dicunt quod non. Quare ? quia non peccavit, et mendacium importat peccatum, quia licet sit verum quod asseruit falsum, non tamen fuit peccatum quia fuit dispensatum. Certe ista est bona philosophia ! Mentiri nomen latinum est. Unde ergo illi invenerunt illam significationem ? Mittamus hoc, quia est perdere tempus » (q. 1 a. 3 n. 8). Über ein Urteil des Sorbonner Nominalisten und Zeitgenossen Almain († 1515) meint Vitoria : « *Sed certe ipse non legerat sanctum Thomam* », sonst hätte er eines bessern belehrt werden müssen (q. 4 a. 1). Er beklagt die mangelhafte theologische Bildung vieler Bischöfe seiner Zeit : « *quasi nullus est qui sciat bibliam* » (q. 2 a. 8) ; « Paulus ... dicit illud quod episcopi deberent considerare, et si non considerant, est quia *non legunt Paulum et scripturam sacram* » (q. 63 a. 2). Ein gar starker Optimismus spricht aus der Erklärung über die Lutheraner : « De ista quaestione videte quemdam novum doctorem qui dicitur Joannes Driedonis, Lovaniensis, doctor egregius, in libro suo De ecclesiasticis dogmatibus et scripturis, ubi disertissime et exactissime collegit testimonia sanctorum contra haereses. Ita certe tetigit haereses lutheranorum quod, *si ipsi legerent, intelligerent apertissime esse caecos et graviter deceptos, et relinquerent suos errores* » (q. 1 a. 10 n. 6). Die Quellenkenntnis führt dann Vitoria zum Schlusse, eine bestimmte Theorie Driedos fuße auf Durandus von St. Pourçain : « Tota ista doctrina videtur sumpta esse ex Durando in 3, d. 24 vel 25 q. 1 ... » (ib. n. 7).

Was er empfiehlt, ist jedoch auf keinen Fall flüchtige und oberflächliche Vielleserei, sondern aufmerksames, denkendes Lesen. Er war nicht der Mann, der Bücher in die Hände nahm hauptsächlich um sagen zu können, das und jenes und sogar dieses habe er auch gelesen. Einem Ausleger des Aristoteles gegen Thomas von Aquin weist er nach : « Certe melius legerat sanctus Thomas Aristotelem quam Martinus ... allucinatur Martinus in verbis Aristotelis » (q. 36 a. 1 n. 5 s.). Er bestreitet die Richtigkeit einer Behauptung Gabriel Biels über die Lehre des Aquinaten und wirft ihm vor, er habe ihn oberflächlich gelesen : « isti perfunctorie legerant sanctum Thomam. Nam ipsemet sanctus Thomas in 3, d. 29 q. 1 a. 3 ... et idem repetit 1, p. q. 60 a. 5 ... » (q. 26 a. 3 n. 2).

Vitorias Wertschätzung des Bücherstudiums artete doch nicht zur Überschätzung aus. Er gesteht: « Non est dubium quin sancti sperabant illuminari a Deo. Nos statim recurrimus ad libros, et non curamus de adiutorio Dei. Sanctus Thomas non scripsit nisi viginti annis ; mortuus est quinquagesimo anno. Mihi persuasum est quod ipse diligentia humana non potuit tot legere, sed adiutus fuit a Deo per ista dona » (q. 9 a. 1): er spricht da von den Gaben des Heiligen Geistes, will also sagen, Thomas hätte sich in einem so kurzen Leben sein derart reiches Wissen durch Lesen gar nicht verschaffen können, die Zeit hätte ihm nicht gereicht.

Las Vitoria wohl mit Vorliebe *Handschriften* oder *Druckschriften*? Eine Kontrolle der von ihm zitierten Literatur unter diesem Gesichtspunkt ergibt, daß es sich mit ganz wenigen Ausnahmen um Werke handelt, die im 15. und im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts bereits gedruckt waren. Bekanntlich wurden schon im 15. viele alte Klassiker und Philosophen sowohl wie Kirchenväter, Kanonisten und Scholastiker gedruckt, manche in mehreren Ausgaben und an verschiedenen Orten. Der Aufschwung, die Ausbreitung der Buchdruckerkunst und die Erhöhung ihrer Leistungsfähigkeit durch technische Vervollkommnung wie durch bessere Finanzierung der Unternehmen vollzogen sich in einer Eile, die hinter der unseres industriellen Zeitalters um wenig zurückbleibt, in der Eile der eigentlichen Revolutionen. So standen um 1520-1530 schon eine Unmenge gedruckter Bücher zur Verfügung, um den Wissensdurstigen zu befriedigen, aus den verschiedensten Wissensgebieten, Auflagen von über tausend Exemplaren waren keine Seltenheit mehr, Buchdrucker und Buchhändler wetteiferten in der Übernahme der Veröffentlichung von Werken, die starken Absatz versprachen, auf ihre Kosten, darunter Lehrbücher für die Studierenden, mit denen diese ihre Geistesfracht aus dem Bücherladen « schwarz auf weiß getrost nach Hause tragen konnten ». Als Vitoria in Paris studierte besorgte er persönlich im Auftrag seines Lehrers Peter Crockaert O. P., nach der Textrevision desselben, die Herausgabe eines umfangreichen Druckwerkes, eben der *Secunda secundae* des Thomas von Aquin, erschienen 1512 in Paris. Drei Jahre darauf veröffentlichte sein Mitbruder Jakob von Brüssel, ebenfalls Schüler Crockaerts, der aber nun nicht mehr lebte († 1514), dieses Werk mit neuem, alphabetischem Inhaltsverzeichnis nochmals, wohl ein Zeichen, daß die Auflage von 1512 ausverkauft war. Getino nimmt an, Vitoria sei an dieser Ausgabe von 1515, erschienen bei Claude Chevallon, die eine von ihm verfaßte Widmung in vier Vers-

zeilen enthält, auch noch beteiligt gewesen¹; das gewinnt auf Grund seiner Hauptrolle bei dem Druck von 1512 und seiner Residenz in Paris bis 1523 noch höhere Wahrscheinlichkeit als aus der Einverleibung seines Vierzeilers. Im Jahre 1520 besorgte Vitoria dort das Erscheinen einer weiteren Druckschrift in zwei Bänden: dasjenige der ins Lateinische übertragenen Predigten des spanischen Theologen Petrus de Covarrubias O. P. Im folgenden Jahr erschien ebenda der erste Teil der großen moraltheologischen Summa des hl. Antonin von Florenz, mit Randbemerkungen des Juristen Jean Thierry von Langres aus dem kanonischen und weltlichen Recht herausgegeben von dem Buchhändler Jean Petit; dazu schrieb Vitoria das Vorwort. Letzteres ist hochbedeutsam, da es uns seine fortschrittliche Einstellung offenbart, die Hochschätzung der Buchdruckerkunst, zugleich jedoch den Ernst, mit dem er beurteilt, was des Druckes wert sei. Es sei lächerlich, erklärt er, sich durch die bloße Tatsache blenden zu lassen, daß ein neues Buch über einen Gegenstand herausgekommen sei, ein neuer Autor die Druckerpresse verlassen habe, stets nach dem neuesten Buch zu greifen, weil es das neueste ist. Der innere Unwert vieler solcher Erzeugnisse werde durch die Tatsache beleuchtet, daß derartige « scripta, postquam semel novitatis gratiam exuerunt, lectores perpauca, emptorem nullum iniunt. Atque adeo nunquam iterum impresoribus (sic!) obtrudi possunt: probati vero authoris opera rursus atque iterum ubique impresa egre tamen tot studiosis satisfaciunt. » Das treffe nun für Antonin zu: « Quae etiam causa fuit, ut quamquam haec Summa D. Antonini omnibus pene praelis excusa spe fuerit, tamen flagitantibus permultis tum theologis tum praedicatoribus hujus Parisini gymnasii Joannes Parvus, vir honestus et fidei probatae, iterum eam imprimi curaret. Estque hae nova impressione non nihil profectum. Nam et forma libri habilior est, atque ideo gratior, et multa loca restituta sunt, quae in aliis aeditionibus (sic!) corrupta apparent. Quare, tu, candide lector, etiam hujus editionis authori gratias habere debeas. Vale. »² Wir glauben nicht zu irren mit der Annahme, Vitoria habe sich für diesen Druck auch noch in anderer Weise eingesetzt als bloß durch gnädige Abfassung eines empfehlenden Vorwortes, daß er wahrscheinlich selber den Buchhändler zu diesem Unternehmen angeregt hat, einer der ersten unter den « flagitantes theologii » war. Gerade seine Behauptung, Minderwertiges werde doch vielfach nur einmal aufgelegt, während das Solide

¹ *Getino*, Op. cit., S. 301.

² *Ebd.*, S. 309.

sich in zahlreichen Auflagen durchsetze, bestärkt uns in der Vermutung, daß er der relativ noch neuen Erfindung des Buchdruckes optimistisch gegenüberstand, nicht zu jenen ängstlichen Geistern gehörte, welche damit nur Nachteile für Glauben und Sitten heraufsteigen sahen. Er war schon lange nicht mehr Professor des Klosters St. Jacques in Paris, als die Sorbonne 1533 König Franz I. in einem Gesuch bat, «um die Religion zu retten, welche von allen Seiten angegriffen und erschüttert werde, . . . durch ein strenges Gesetz die Druckerzunft aus ganz Frankreich zu verbannen, die tagtäglich eine Unmenge gefährlicher Bücher gebäre», gegen welchen Vorschlag allerdings der Pariser Erzbischof und andre sich widersetzten¹. Der nunmehr auf der Höhe seines fruchtbaren Wirkens stehende Universitätsprofessor von Salamanca hatte offenbar eher jene Einstellung von Paris nach Spanien mitgenommen und bewahrt, auf Grund welcher König Ludwig XII. 1513 die französischen Buchdrucker von Steuern befreit hatte, «in Anbetracht der großen Vorteile, die dem Reiche aus der Kunst und Wissenschaft der Buchdruckerei erwachsen, einer Kunst, die mehr göttlich als menschlich zu sein scheine»².

Daß Vitoria zu Salamanca als besonderer Bücherfreund galt, bezeugen Beschlüsse des dortigen Professorenkollegiums, die im Jahre 1530 ihn ermächtigen, «que compre los libros de Theologia mas necesarios para asignar puntos en los licenciamientos» und 1540 ihn zum «visitador» der Bibliothek ernennen³. Der Hinweis auf die Notwendigkeit von Büchern, um Stoff für die Lizenziatsprüfungen zu finden, ist vielleicht ein Mittel Vitorias gewesen, den Ausbau der Bibliothek von Salamanca zu fördern. Einige Jahre später konnte er dann schon seinen Hörern zurufen, sie möchten diesen und jenen Autor nachschlagen, ohne sie deswegen nach Paris schicken zu müssen.

Unter den von Vitoria zitierten Verfassern bzw. Werken sind wir wenigen begegnet, die damals noch nicht gedruckt waren, so dem Augustiner Jakob von Viterbo († 1308) und dem unmittelbar danach erwähnten «Landulfus», zweifelsohne dem Skotisten Landulf Carra-ciolo, † 1351 als Erzbischof von Neapel. Ferner verwertet er dann und wann die Quodlibeta eines «Gofredus», womit Gottfried von Fontaines gemeint ist. Zwar nennt er auch zweimal den ungedruckten Praepositin («Praepositivus»), aber das erstemal bloß im Anschluß an die Erwähnung seiner Lehre bei Wilhelm von Auxerre und auch das zweitemal bloß

¹ Vgl. *Faulmann*, Illustrierte Geschichte der Buchdruckerkunst. Wien 1882, S. 245 f.

² Ebd., S. 248.

³ *Getino*, Op. cit., S. 114.

mit Namen ohne Angabe des Werkes, wider seine regelmäßige Art für ihm persönlich bekannte Autoren¹. Daß er auf einen immerhin bekannten Theologen wie Petrus Aureolus, den Capreolus oft berücksichtigt, die Bemerkung münzt « cuius memoria mansit solum apud Capreolum »², soll vielleicht eben heißen, er finde ihn nicht gedruckt, was dem Sentenzenkommentar dieses Autors tatsächlich erst um 1600 widerfuhr. Gerne benützt und zitiert auch er Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt, wenn er sie für bedeutsam hält, z. B. *De sacramentalibus* von Thomas Waldes, gedruckt 1532, das er mehrmals erwähnt, Kajetans *De missae sacrificio* ... erschienen 1531, *De sacrificio missae* von Johannes Eck, 1526, *Propugnaculum Ecclesiae adversus lutheranos*, von Clichtovaeus, 1526, *Driedos De ecclesiasticis dogmatibus* ... 1533, aus dessen oben dem Leser gebotener Ankündigung im Kurs von 1534 man die Freude über ein neues tüchtiges Buch herauszuhören meint. Echte Wissenschaftler, denen es auf die Sache ankam, mußten begreiflicherweise für ihre Studien die gedruckten Bücher den Hss. vorziehen, sie kamen dabei im Lesen doch bedeutend leichter und sicherer vorwärts. Es ist nicht ausgeschlossen, daß jeder der Schüler Vitorias in jenen Jahren 1534-37, oder doch ein großer Teil seiner annähernd tausend Hörer, ein gedrucktes Exemplar der *Secunda secundae* besaß, und zwar der gleichen Ausgabe, deren er sich auch als Textbuch für die Vorbereitung des Unterrichtes bediente³. Was uns diese Vermutung aussprechen läßt, sind Hinweise auf einzelne Fehler im Text, die nur als Hinweise auf Druckfehler gedeutet werden können. Er sagt: « Corrigite litteram sancti Thomae: ubi dicit 'praecepta legis non dirigunt', debet esse 'nos dirigunt' »; im folgenden Artikel: « Corrigite litteram sancti Thomae: ubi dicitur 'sit bonum', alias 'boni', et ubi dicitur 'unde quidem', alias 'unum' »; später einmal: « In fine articuli dicitur 'ad iustitiam', alias 'stultitiam' »⁴. Man könnte vielleicht aus diesen Bemerkungen die Ausgabe bestimmen, die damals in Salamanca durch die Hände ging. Die von Vitoria selbst über zwanzig Jahre früher besorgte und 1515 neu aufgelegte wird es schwerlich sein, wenn Getino ein einziges Exemplar der letzteren in Brüssel zu verwerten vermochte⁵, während die von 1512 ihm unauffindbar blieb. *(Schluß folgt.)*

¹ q. 19 a. 4 n. 2; ib. a. 10 n. 2.

² q. 1 a. 5 n. 2.

³ Zu den « gegen 1000 Hörern » Vitorias vgl. Beltrán de Heredia in der *Introducción* zum I. Bd., S. XII, der auf ein Wort Vitorias in der Vorlesung über Art. 7 der q. 89 hinweist: « Sicut si iurat quod hic (= in der Aula) sunt mille, et non sunt tot, sed deest unum. » S. auch *Getino*, *Op. cit.*, S. 270.

⁴ q. 44 a. 2; a. 3; q. 46 a. 1.

⁵ *Getino*, *Op. cit.*, S. 301.